

Garnison Ennstal

Der Bezirk Liezen im Ersten Weltkrieg

90 Jahre sind mittlerweile seit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges vergangen. Als am 26. Juli 1914 leuchtendgelbe Plakate die Mobilmachung des Grazer III. Korps von den Wänden verkündeten, ging nicht nur für die Bewohner der damaligen Bezirke Liezen und Gröbming eine ungekannt lange Friedensperiode zu Ende. Obwohl die Region seit Menschengedenken keine Garnison besessen hatte, wurden hier zwischen 1914 und 1918 eine ganze Reihe militärischer Formationen und Einrichtungen teils dauerhaft, teils vorübergehend stationiert. Die Ursachen dafür lagen meist fernab des betroffenen Gebietes und führten der Bevölkerung in drastischer Weise das Ausmaß der kriegerischen Ereignisse vor Augen.

Von Martin Parth

Wach- und Sicherungstruppen

Den Anfang machten die während der Mobilisierung im Juni 1914 zum Schutz der Aufmarschbewegungen und des militärischen Bahnverkehrs aufgestellten territorialen Wach- und Sicherungstruppen. Das Landsturm-Eisenbahnsicherungs-Halbbataillon Selzthal mit seinen Kompanien Selzthal und Hieflau, sowie die Eisenbahnsicherungsabteilungen Schladming, Stainach–Irdning und Großreifling bewachten schwerpunktmäßig die Ei-



Objektwache der Eisenbahnsicherungsabteilung Stainach–Irdning im August 1914

Foto: Sammlung Parth

senbahnbrücken im oberen Ennstal, um Liezen und Selzthal, den Bosrucktunnel und die Kunstdächer der Gesäusestrecke. Eine Sonderstellung nahm das Wachdetachement in Wildalpen ein, das bis November 1917 mit dem Schutz der II. Wiener Hochquellenwasserleitung betraut war. In den Eisenbahnsicherungsabteilungen, deren Personal bis zur gänzlichen Auflösung im Sommer 1916 sukzessive zu Gunsten der Kampf- und Etappentruppen reduziert wurde, dienten zahlreiche Einheimische.

In engem Zusammenhang mit der Bahnsicherung steht das Bahnhofskommando

Selzthal, das den ganzen Krieg hindurch die Regelung und Überwachung des militärischen Eisenbahnwesens an einem Verkehrsknotenpunkt wahrnahm, dem ab Mai 1915 im Hinblick auf die Versorgung der Fronten in Kärnten und am oberen Isonzo erhebliche Bedeutung zufiel. Eine Verköstigungsstation verpflegte durchfahrende Truppen-, Kranken- und Kriegsgefangenentransporte, eine Krankenhaltestelle sorgte für die ärztliche Betreuung und Labung Verwundeter und Kranker.

Der Zusammenbruch der Südwestfront und das unkontrollierte Zurückströmen der Truppen aus Italien stürzten den Ort im November 1918 kurzfristig in ein heilloses Chaos. Tausende fremdnationale Soldaten überfüllten den Bahnhof, Plündерungen und ein schwunghafter Handel mit ärarischen Gütern waren an der Tagesordnung, während die Exekutive dem Treiben der bewaffneten Massen machtlos gegenüberstand.

Umfangreiche Einquartierungen

Die umfangreichsten Einquartierungen kamen Anfang Dezember 1914 aus dem äußersten Osten der österreichisch-ungarischen Monarchie. In die gesamte heutige Steiermark wurden Ersatztruppenteile des Militäskommandos Lemberg verlegt, die vor der russischen Invasion ihre Heimatgarnisonen hatten räumen müssen. Ein halbes Jahr lang wurde Gröbming



Objektwache Bosrucktunnel-Südportal der Eisenbahnsicherungsabteilung Selzthal, 1914

Foto: Sammlung Parth



Verabschiedung eines Marschbataillons des Landwehrinfanterie-regiments Nr. 36 in Liezen, Anfang 1915

Foto: Stadtchronik Liezen

Aufenthaltsort für das Ersatzbataillon des k.u.k. Infanterieregiments Nr. 24 aus Kolomea, einzelne Kompanien lagen in Schladming, Haus, Aich, Oblarn und Mitterndorf. Das Ersatzbataillon des k.k. Landwehrinfanterieregiments Kolomea Nr. 36 bezog Ausweichstationen in Liezen, Weißenbach, Stainach, Bad Aussee und Rottenmann. In Admont etablierte sich das ebenfalls aus Kolomea stammende Landsturmbezirkskommando Nr. 36.

Obwohl bis zum Juni 1915 allmonatlich die Marschkompanien aus dem Ennstal an die russische Front zogen, erreichten die Einquartierungen im Frühjahr 1915 durch den fortwährenden Zuwachs von Wehrpflichtigen aus den rückeroberten Teilen Ostgaliziens und aus Flüchtlingslagern eine Gesamtstärke von weit über 10.000 Mann, deren Unterbringung und Versorgung eminente Probleme aufwarf. Mangelhafte hygienische und medizinische Verhältnisse verursachten besonders

beim IR. 24 unverhältnismäßig viele krankheitsbedingte Todesfälle.

Die ruthenischen (ukrainischen), rumänischen und polnischen Landsturmpflichtigen aus Ostgalizien und der Bukowina, die ab Dezember 1914 in die Kaderstationen Liezen und Gröbming einrückten, wichen in ihrer exotischen Kleidung augenfällig vom gewohnten Soldatenbild ab. Aufmerksamen Betrachtern blieb dabei nicht verborgen, dass es sich trotz der malerischen Trachten durchwegs um arme Leute handelte. Die Rumänen erschienen «*in weißen, eng anliegenden Schafwollhosen, Schafpelzen und Lammfellmützen, Hemdkragen und Lederteile der Kleidung geschmackvoll farbig ausgenäht, Hemden über die Hose. Die Huzulen, ruthenische Bergbewohner, mit ihren scharlachroten Hosen und Röcken, erregten besonderes Aufsehen.*» Übereinstimmend stellten örtliche Chronisten fest, dass es «*religiöse Leute*» waren, «*die man im Freien kniend beten sah.*»



Marschkompanie des Landwehrinfanterie-regiments Nr. 36 auf dem Weg zum Liezen-Bahnhof, Anfang 1915

Foto: Stadtchronik Liezen

Slowenen gaben Konzerte

Als die Steiermark im Frühsommer 1915 Etappengebiet des neuen Kriegsschauplatzes mit Italien wurde, mussten die fremdzuständigen Truppenkörper ihre vorübergehenden Garnisonen verlassen.

Die Formationen in Liezen und Gröbming kamen nach Südostungarn. Zugleich wurden Ersatztruppenkörper aus den bedrohten Grenzgebieten im Südwesten in die Steiermark verlegt. Das Ersatzbataillon des k.k. Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 (seit 1917 Gebirgsschützenregiment 2) gelangte nach Admont, Teile nach Rottenmann und Bad Aussee, um erst nach der siegreichen 12. Isonzschlacht im März 1918 wiederum in seine Krainer Heimat zurückzukehren.

Trotz des geringeren Ausmaßes dieser Einquartierungen gestaltete sich die Aufbringung von Verpflegung und Unterkunftserfordernissen in der ressourcenarmen Region mit zunehmender Kriegsdauer immer schwieriger. Im Übrigen erwarben sich die slowenischen Gebirgschützen im «Gewittersommer» 1916 durch ihre Assistenzleistung den uneingeschränkten Dank der hochwassergeschädigten Paltentaler, ihre Regimentsmusiker gaben viel beachtete Konzerte in der Admonter Stiftsbibliothek.

Eine geplante Dislozierung des Ersatzbataillons des Olmützer Schützenregiments Nr. 13 im Raum Admont–Rottenmann konnte im Frühjahr 1918 durch Intervention der betroffenen Gemeinden bei den Militärbehörden in Graz und Wien abgewendet werden. ▶



Rekruten des Infanterieregiments Nr. 24 in ihren traditionellen Trachten
Mitterndorf, Frühjahr 1915

Foto: Sammlung Strick



Gebirgstraineskadron auf Übungsmarsch bei Liezen, Sommer 1915 Foto: Stadtchronik Liezen



Meldung der freiwilligen Schützenkompanie an den Kommandanten Oblt. Dr. von Schadek, Liezen, Frühjahr 1915

Foto: Stadtchronik Liezen

Pferdeassentierungen

Neben den Ersatztruppenkörpern von Heer und Landwehr hielt sich im Sommer 1915 vorübergehend das Etappenkommando Generalmajor von Formanek im Raum Liezen–Lassing–Selzthal–Rottenmann auf. Die Kader zahlreicher neu aufgestellter Gebirgstrainformationen wurden hier durch Pferdeassentierungen aufgefüllt und für eine Verwendung an der Südwestfront ausgerüstet. Daneben unterstützten die Trainsoldaten mit ihren Tragieren aber auch die Landwirte der Region bei der Einbringung der Ernte.

Skikurse

Im Gefolge des aufblühenden Tourismus hatten bereits 1909 erste Militärskikurse im Ausseerland stattgefunden. Für die Winter 1914/15 und 1915/16 sind Skikurse der Infanterie und Jägertruppe des Militärkommandobereiches Graz in Schladming, sowie eigene Artillerieskikurse im Raum Mitterndorf–Tauplitz belegt, während in Admont 1914/15 Skikurse für die in die Steiermark evakuierten Einheiten des Militärkommandos Lemberg abgehalten wurden. Die alpinistische Ausbildung verlief offenbar befriedigend, denn dem ostgalizischen Landsturm in Admont folgte fast nahtlos das Ersatzbataillon des LIR. 27.

Eine Spätfolge war die dortige Stationierung des deutschen Gebirgsjägerbataillons III/138, erfolgte sie doch 1938 auf Betreiben des späteren Kommandeuren der 3. Gebirgsdivision, Oberst Julius Ringel, der im Ersten Weltkrieg bei den Krieger Gebirgsschützen gedient hatte.

Lokale Schützenformationen

Schon seit September 1914 existierte in Admont eine Unterabteilung des Freiwilligen Landsturmkorps zur Unterstützung von Behörden und Exekutive bei Elementareignissen und im Sicherheitsdienst. Angesichts der ungewissen Haltung Italiens erfolgte die Ausgestaltung des Korps im Hinblick auf einen etwaigen Einsatz im Rahmen der militärischen Landesverteidigung. Mit der Aufstellung der Freiwilligen Schützen bildeten sich Anfang 1915 auch andernorts lokale Schützenformationen. Nennenswerte Erfolge waren vor allem den Gruppen Admont und Rottenmann beschieden. Weitere Jungschützenabteilungen entstanden in Trieben, Gaishorn und Gröbming, ihre Gesamtstärke blieb jedoch gering.

Nach der Kriegserklärung Italiens wurden die Freiwilligen Schützen nach Liezen einberufen, zu einer Kompanie for-

miert und von Gendarmen weiter ausgebildet. Die frontdiensttauglichen Jungschützen rückten im Juli 1915 zum Ersatzkader nach Graz ein und gingen im November ins Feld. Beim Aufbau des obersteirischen freiwilligen Schützenwesens hatte sich der zu Kriegsbeginn schwer verwundete spätere ÖVP-Landwirtschaftsminister Oberleutnant i. d. Res. Franz Thoma aus Gröbming als Adjutant besonders hervorgetan.

Rekonvaleszentenhäuser

Zu den militärischen Einrichtungen im Ennstal gehörte seit Ende 1915 für Soldaten des Militärkommandobereiches Graz in Gröbming auch eine «Rekonvaleszentenanstalt für an Katarrhen der Luftwege Leidende». Die Abteilung, in der bis zum Frühjahr 1918 nicht weniger als 8.000 Patienten eine Linderung ihrer Beschwerden erfuhren, war in den vom IR. 24 er-



Angehörige des Artillerieskikurses Mitterndorf, 1915

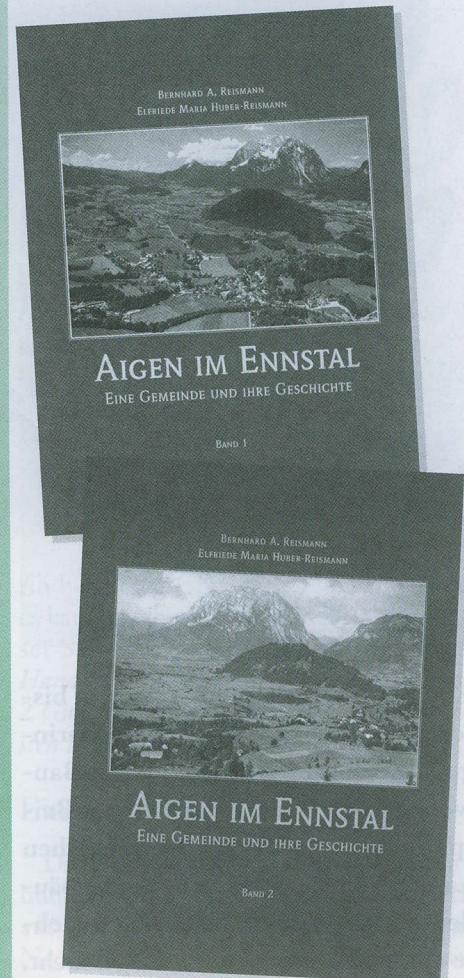
Foto: Sammlung Strick

Neuerscheinung

Aigen im Ennstal

Eine Gemeinde und ihre Geschichte

Von Bernhard A. Reismann und Elfriede Maria Huber-Reismann. 2 Bände, insgesamt 950 Seiten, 500 Bilder, Format 27 x 20 cm, ISBN 3-9500228-8-0, Preis € 54,-. Erhältlich im Gemeindeamt Aigen und in jeder guten Buchhandlung.



Barackenlager der Rekonvaleszentenabteilung Gröbming mit Uhrturm im Hof

Foto: Sammlung Mandl

bauten Baracken außerhalb der Bezirkshauptstadt eingerichtet worden. Daneben gab es seit dem Herbst 1914 eine ganze Reihe von Anstalten der freiwilligen Sanitätspflege, die, von lokalen Rotkreuz-Zweigvereinen aufgestellt und aus Spendenmitteln finanziert, zahlreichen einheimischen Verwundeten eine Genesung in der Nähe ihrer Angehörigen ermöglichten.

Kleinere Pflegestätten wie jene in Großreifling und jene des Stiftes Admont in Thalhof bei Rottenmann wurden im Lauf des Jahres 1915 ebenso wie das Vereins-Reservespital in Öblarn (Forstverwaltung Gstatt) und die Vereins-Rekonvaleszenzhäuser Bad Aussee I und II (Kurhaus und Salinenspital) aufgelöst und die Patienten an größere Spitäler mit entsprechender militärischer Beaufsichtigung abgegeben. Bis Kriegsende blieben nur das Vereins-Rekonvaleszenzheim in Schladming (Kloster, Privatgebäude), wo Landesarchivdirektor Dr. Anton Mell als Hauptmann a.D. das Kommando führte, und die Bettenwidmung im allgemeinen öffentlichen Krankenhaus Rottenmann bestehen.

Entlassene Patienten erinnerten sich oft mit Dankbarkeit an ihren Aufenthalt und die gute Pflege, die ihnen zuteil geworden war. Stellvertretend dafür sei eine Dankadresse wiedergegeben, die zugleich ein bezeichnendes Stimmungsbild nach vier Jahren Krieg vermittelte:

«Was diese Wohltäter für uns arme Menschen schon geleistet haben, lässt sich nicht beschreiben (...). Nun nehmen wir in der frohen Hoffnung Abschied, dass der Friede recht bald in die Herzen der gesamten Menschheit einziehen möge und alle Wunden, die der Krieg geschlagen, geheilt und vergessen werden. Schladming, im Juli 1918, Georg Skreinig, Korporal, im Namen seiner Kameraden.»

Wenige Spuren sind erhalten

Der Vollständigkeit halber seien noch die Betriebe der k. u. k. Militärbauleitung Feldbach genannt, nämlich das Detachement Nr. 3 in Rottenmann und das Detachement Nr. 6 in Stein an der Enns. Beide stellten unter Heranziehung von Kriegsgefangenen und Zivilinternierten Bretter für die Fertigbarackenerzeugung im Kriegsgefangenenlager Feldbach her. Als Produktionsstätten dienten von der Heeresverwaltung beschlagnahmte Sägewerke italienischer Firmen, die nach Kriegsende wiederum ihren Eigentümern übergeben wurden.

Nach nunmehr 90 Jahren haben sich nur wenige Spuren der dargestellten Ereignisse erhalten. Die seinerzeit errichteten Unterkunftsprovisorien sind längst verschwunden und selbst die meisten Gräber der hier verstorbenen Soldaten sind mittlerweile nicht mehr auffindbar. Lediglich auf den Friedhöfen von Admont und Gröbming erinnern noch erhaltene und gepflegte Gedenkstätten an die Männer aus den verschiedensten Teilen Österreich-Ungarns, die während ihres unfreiwilligen Aufenthalts in den Bezirken Liezen und Gröbming zwischen 1914 und 1918 ihr Leben lassen mussten.

Quellenangabe:

Der Artikel basiert auf der Diplomarbeit des Autors «Die Bezirke Liezen und Gröbming im Ersten Weltkrieg unter besonderer Berücksichtigung militärischer Aspekte» (Graz 1999), der im Wesentlichen folgende Quellen zu Grunde liegen:

ÖSTA/KA Wien: Akten des k. u. k. Kriegsministeriums, des k. k. Landesverteidigungsministeriums und des Militärkommandos Graz

StLA Graz: Akten der BH Liezen und Gröbming und der autonomen Bezirksbehörden

DA Graz: Pfarrchroniken

LGK Steiermark: Postenchroniken

«Der Ennstaler» (Gröbming), «Alpenpost» (Bad Aussee)

Primär- und Sekundärliteratur

Mehrere Jahre hindurch hat das Historikerehepaar Dr. Bernhard Reismann und Mag. Elfriede Huber-Reismann in umfangreicher und mühevoller Kleinarbeit die Geschichte der Gemeinde Aigen durchleuchtet und für dieses Werk aufbereitet. Sie stöberten in vielen Ar-



Aigen im Ennstal – von der Vergangenheit ...

chiven und sammelten Daten von der Urgeschichte bis zur Gegenwart.

Vergessen geglaubt ... bis zur Gegenwart.

Schätzte in den Archiven wurden dabei gehoben. Das Wissen zahlreicher Zeitzugaben aus Aigen ist in dieser Chronik dokumentiert. Viele haben ihr Privatarchiv zur Verfügung gestellt und damit wesentlich zum Gelingen dieses umfangreichen Werkes beigetragen. Alle Objekte der Gemeinde sind im umfangreichen «Häuserbuch», großteils mit ihren Besitzwechseln, angeführt.

